

Frank Beckmann

Mediation »an den Übergängen« von Schule 2 Praxisbeispiele

Als Mitarbeiter der Mediationsstelle BRÜCKENSCHLAG e. V. hatte ich 2008/2009 die Gelegenheit, zwei sehr unterschiedliche Schulmediationsvorhaben zu begleiten: eines an einer sehr großen Berufsschule in der Nähe von Hannover, ein anderes als Kooperationsprojekt zwischen einem 2-gruppigen Kindergarten und einer 1-zügigen Grundschule in der Wesermarsch. In beiden Fällen sind damit »Übergangsbereiche« von Schule erfasst, in denen es noch vergleichsweise wenig dokumentierte Umsetzungserfahrungen gibt. Der Artikel soll Einblicke geben über Ausgangspunkt sowie den bisherigen Verlauf der Vorhaben und damit verbundenen Erfahrungen. Dabei gibt er in erster Linie meine Eindrücke und Wahrnehmungen als Externen wieder. Ich werde dabei auch versuchen, Aspekte, die eine Etablierung des Mediationsansatzes in diesen Einrichtungen unterstützen bzw. behindern, zu benennen. Den Abschluss bilden beobachtete Parallelen der Umsetzungsprozesse und ein kurzer Deutungsversuch in Hinblick auf nachhaltige Projektentwicklung. Ich möchte damit Anregungen geben für die m. E. immer noch zu wenig diskutierte Frage, wie eine nachhaltige Umsetzung und Implementierung von Mediation in Institutionen von Bildung und Erziehung gelingen kann.

Mediationsvorhaben an einer Berufsbildenden Schule bei Hannover

Ausgangspunkt

Die BBS zählt mit ca. 4.500 SchülerInnen in den unterschiedlichsten Schulformen und Berufsfeldern, die durch etwa 220 Lehrkräfte unterrichtet werden, zu den größten in Niedersachsen. Ihre inhaltlichen Schwerpunktbereiche sind Wirtschaft, Technik und Soziales.

Ein wesentlicher Anstoß, der zum Mediationsvorhaben führte, ging von der niedersächsischen Schulinspektion aus, die in der insgesamt ausgesprochen positiv bewerteten Schule in Hinblick auf ein Gewaltpräventionskonzept noch Lücken sah.

In mehreren Telefonaten mit der für die Entwicklung eines Gewaltpräventionskonzepts beauftragten Lehrkraft ab Februar 2008 vereinbarten wir, zunächst eine interne Schulmediationsausbildung für bis zu 14 interessierten KollegInnen zu

realisieren. Eine Praxisbegleitung sollte sich dann anschließen.

Verlauf: Wichtige Stationen

Mit einer Gruppe von 12 Lehrkräften sowie 2 SchulsozialpädagogInnen aus den unterschiedlichen Bildungsgängen und Fachbereichen inklusive einer Koordinatorin (Bereichsleiterin) konnte von September 2008 bis Februar 2009 zunächst in 5 zweitägigen Blöcken die Schulmediationsausbildung realisiert werden. Sie fand in Räumlichkeiten der Schule statt, so dass hierfür keine weiteren Kosten entstanden. Dies erwies sich aber in anderer Hinsicht als eher problematisch, da TeilnehmerInnen wiederholt »nur mal ganz kurz« zu Aufgaben im Rahmen ihrer Funktion innerhalb der Schule herangezogen wurden und so eine konzentrierte Arbeitsatmosphäre mehrmals beeinträchtigt wurde.

Bereits im dritten Ausbildungsblock stellten die TeilnehmerInnen erste Überlegungen zu konkreten Umsetzungsmöglichkeiten an ihrer Schule an, die im vierten Block zur Entwicklung eines Umsetzungskonzepts und ersten konkreten Handlungsschritten führten. Im Abschlussblock wurden in der Weiterführung wichtige Fragen der Arbeitsorganisation diskutiert und Verabredungen insbesondere zu spezifischen Zuständigkeiten und zur internen Kommunikation getroffen. Auf diese Weise nahm bereits im Ausbildungsverlauf neben der handlungsorientierten Beschäftigung mit dem Mediationsverfahren die Frage von Umsetzung und Etablierung des Mediationsvorhabens einen großen Raum ein.

Im Ergebnis führte dieser Prozess zum Aufbau eines Mediationsangebotes als Teil der (psycho-sozialen) Beratungsarbeit der BBS. Die Fallannahmen realisieren die SchulsozialpädagogInnen, die Konfliktvermittlung erfolgt durch Mediations-tandems, die entsprechend eines entwickelten Dienstplans dafür »in Bereitschaft« stehen. Um den Einsatz der MediatorInnen zeitlich zu ermöglichen, wird in einer Probephase zunächst eine Jahreswochenstunde dafür eingesetzt und auf diejenigen KollegInnen verteilt, die durch konkrete Fallarbeit zeitlich belastet werden.

Zwei Tage zur Praxisbegleitung im Anschluss an die Ausbildung im April sowie im Juni 2009 dienten neben der Reflexion erster Mediationsfälle besonders der Frage der schulinternen Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung. So wurden beispielsweise Plakate und Flyer, die mit Unterstützung von SchülerInnen aus den entsprechenden Fachrichtungen erstellt worden waren, vorgestellt und wei-



Frank Beckmann, Mediator und Ausbilder BM®, Supervisor und Organisationsberater, Leiter des Referats Schule-Jugend-Erziehung der Mediationsstelle BRÜCKENSCHLAG e.V.



terentwickelt. Auch wurden Abstimmungen dazu vorgenommen, auf welchen Wegen die mehr als 200 Lehrkräfte der Schule auf das Angebot und Prozedere der Mediation am besten aufmerksam gemacht werden sollten.

Was unterstützt und was behindert das Vorhaben

Eine besondere Herausforderung für das Mediationsvorhaben stellt sicher die Größe und Komplexität der Schule mit ihrer Vielzahl an Bildungsgängen und Fachbereichen dar. Um das Vorhaben Mediation übergreifend etablieren zu können, war die heterogene Zusammensetzung der TeilnehmerInnen eine notwendige Voraussetzung. Kritisch zu sehen ist dabei, dass nicht alle Fachbereiche in gleichem Maße vertreten waren.

Aufgrund ihrer Größe und der stetigen Veränderung einzelner Bildungsgänge existieren an dieser (und sicher auch an allen anderen) BBS eine Vielzahl anderer »Baustellen«, die in erheblichem Maße Aufmerksamkeit und Ressourcen binden. In diesem Umfeld ein Mediationsvorhaben zu platzieren und zu etablieren ist und bleibt sicher auch in Zukunft eine schwierige Aufgabe.

Stärkend wirken sich erste Mediationsfälle bereits kurz nach Start des zusätzlichen Gesprächsangebotes aus, zeigen sie den Beteiligten doch die Wirksamkeit des Mediationsansatzes »nicht bloß im Rollenspiel«. Aus diesem Grund war es auch wichtig, dass die MediatorInnen im Rahmen der Praxisbegleitung ihren KollegInnen von Verlauf und Erfahrungen aus diesen ersten Aufträgen erzählten.

Sehr vorteilhaft war die Einbindung der SchulsozialpädagogInnen sowie einer Beratungslehrerin in den Kreis des 14-köpfigen Projektteams. Auf diese Weise sind zentrale Stellen der Schule, die mit Beratung zu tun haben, in das Vorhaben involviert und die Fallannahmefunktion für mögliche Mediationen deckt sich mit der bereits bestehenden Funktion der SchulsozialpädagogInnen, bei Schwierigkeiten zunächst eine grobe Sichtung der Situation zu leisten und Ideen zu möglichen Hilfsangeboten zu entwickeln.

Durch die Einbeziehung der entsprechenden Fachklassen bei der Erstellung von Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit wurde das Vorhaben schließlich auch auf SchülerInnenebene bewegt. Die Inanspruchnahme des Mediationsangebotes wird sicher neben der Frage der Akzeptanz durch die LehrerkollegInnen nachhaltig auch von Bekanntheit und Ruf unter den SchülerInnen abhängen.

Kooperationsprojekt Streitschlichtung an Kindergarten und Grundschule des Ortes Y (Wesermarsch)

Ausgangspunkt

Die Initiative für dieses Vorhaben ging zunächst von der Schulleitung der Grundschule aus. Diese hatte in der Grundschule, in der sie vorher als Lehrerin tätig war, bereits positive Erfahrungen mit einem dort entwickelten Mediationsangebot gemacht und beabsichtigte nun, etwas Ähnliches in ihrer Schule aufzubauen. Im Zusammenhang einer bereits in anderen Feldern entwickelten guten Zusammenarbeit mit dem dicht gelegenen Kindergarten im Ort und vor dem Hintergrund des Projekts Brückenjahr¹ entstand die Idee, ein Kooperationsprojekt zu initiieren.

Verlauf: Wichtige Stationen

Ein gemeinsames Planungstreffen im Dezember 2008 von Kindergartenleitung, Schulleitung, einzelnen Lehrkräften und BRÜCKENSCHLAG führte zu einer Konkretisierung eines gemeinsamen Projektvorhabens beider Einrichtungen, welches dann auch tatsächlich als förderungsfähig im Rahmen des Projekts Brückenjahr anerkannt wurde.

Im Mai 2009 wurden in einem nächsten Schritt alle PädagogInnen beider Einrichtungen (ErzieherInnen, Lehrkräfte, Betreuungskräfte) gemeinsam mit dem Ansatz und Verfahren der Mediation im Rahmen von vier Fortbildungsnachmittagen bekannt gemacht. Kennzeichnend war auch hier eine handlungs- und erfahrungsorientierte Vorgehensweise. Der letzte Nachmittag diente insbesondere einem gemeinsamen Ausblick über Möglichkeiten, Probleme und pragmatische Ansätze einer konkreten Umsetzung von Mediation im Kindergarten bzw. in der Grundschule. Eine Projektgruppe (bestehend aus den Einrichtungsleitungen sowie je eine weitere Pädagogin aus dem jeweiligen Team) wurde beauftragt, auf dieser Grundlage ein Umsetzungskonzept zu erarbeiten.

Ein erstes Projektgruppentreffen im August 2009 führte zur Konkretisierung des Umsetzungskonzepts für die beiden Einrichtungen, sowie ebenfalls zu konkreten Ideen, wie die Vorhaben auch sinnvoll miteinander verbunden werden können.

Beabsichtigt wird

- › für den Kindergarten, ein aktuelles Projekt »Kinder sind wertvoll« unter den drei Überschriften »Ich bin wertvoll« – »Du bist wertvoll« – »Wir sind wertvoll«² weiterzuführen und dabei Raum zu geben, zentrale soziale Kompetenzen zu the-

1/ Das Programm »Das letzte Kindergartenjahr als Brückenjahr zur Grundschule« ist ein Förderprogramm des Niedersächsischen Kultusministeriums zur Stärkung der Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen.

2/ Die Schrittfolge ICH-DU-WIR ist eine Idee von Gesine Otto, im Rahmen eines für Kindergärten entwickelten Projektes zum Fairen Streiten.

matisieren und zu trainieren. Ein darauf aufbauendes mögliches weiteres Ziel kann die Entwicklung eines Friedensplatzes sein, an dem die Kinder in vorher erlernten Schritten mit Hilfe von Symbolen und anderen Kindern bzw. den ErzieherInnen versuchen könnten, Alltagsstreitigkeiten zu lösen.

- › für die Grundschule im laufenden Schuljahr eine Konfliktsprechstunde einzurichten, in der eine Lehrerin für Schülerstreitigkeiten als Mediatorin bereit steht. Im ersten Schulhalbjahr soll dafür insbesondere
 - › ein entsprechender Raum eingerichtet werden,
 - › eine Verabredung im Kollegium darüber getroffen werden, welche Fälle wie genau zur Streitschlichtung kommen, wann diese sein kann u. ä.,
 - › ein schriftliches Konzept erstellt wird,
 - › Ende des 1. Schulhalbjahres in den Klassen die Möglichkeit der Streitschlichtung vorgestellt wird.

- › Ein gemeinsames Vorhaben soll eine Projektwoche bzw. Projekttag sein, die das Thema Miteinander statt Gegeneinander transportieren. In diesem Rahmen ist auch eine gemeinsame (Vortrags-)Veranstaltung zum Thema für Eltern angedacht.

Was unterstützt und was behindert das Vorhaben

Besonders auch im Vergleich zum Kontext der BBS fällt hier die Überschaubarkeit der Einrichtungen sowie des Ortes ins Auge: Der zwei-gruppige Kindergarten ist ebenso wie die Grundschule die einzige Einrichtung seiner Art im Ort, die Kinder besuchen nach dem Kindergarten nahezu vollständig gemeinsam auch die Grundschule. Dies stellt eine besondere Chance für die Wirksamkeit einer Präventionsarbeit mit dem Instrument der Mediation dar, wenn durch eine gute Zusammenarbeit und Absprache die pädagogischen Ansätze aufeinander aufbauen. Die kleinen Einrichtungen bringen es auch mit sich, dass sich alle Beteiligten – PädagogInnen wie auch Kinder – kennen. Mediation als Verfahren zur Konfliktbearbeitung unter Wahrung der zwischenmenschlichen Beziehungen kann in einem solchen Kontext vermutlich besonders wert geschätzt werden. Aufgrund der kleinen Einrichtungen bedeutet auch die im Projektverlauf immer wieder notwendige Kommunikation z. B. zwischen Projektgruppe und übrigen Kollegium wenig Aufwand, kann allerdings vor diesem Hintergrund auch Gefahr laufen vernachlässigt zu werden.

Positiv wirkt sich vermutlich auch aus, dass sich alle PädagogInnen beider Einrichtungen im Rahmen der Fortbildungsnachmittage gemeinsam mit der Thematik beschäftigt haben, erste Überlegungen zur Umsetzung angestellt und ein Projektteam explizit mit der Weiterarbeit beauftragt haben.

Auch die Initiative der Schulleitung sowie die Mitarbeit beider Leitungen in der Projektgruppe ist sicher ein positiver Faktor.

Im Rahmen des Projekts Brückenjahr werden vom Kultusministerium für den Projektzeitraum für beide Einrichtungen auch zusätzliche zeitliche Ressourcen zur Verfügung gestellt, die zweifellos die Umsetzungsmöglichkeiten in einem ersten Schritt unterstützen. Es bleibt jedoch die Frage, was nach Ablauf des Projektzeitraums geschieht.

Parallelen der Mediationsvorhaben – ein Deutungsversuch in Hinblick auf nachhaltige Projektentwicklung

Das Vorhaben muss in den Kontext passen

Die beiden hier kurz dargestellten Vorhaben illustrieren aus meiner Sicht deutlich, wie wichtig es für die Entwicklung und Umsetzung von Mediationsvorhaben ist, den jeweiligen Kontext zu berücksichtigen und zu beachten. Dabei liegt die eigentliche Expertise für die jeweilige Einrichtung bei den Lehrkräften, SchulsozialarbeiterInnen, ErzieherInnen, die darin tätig sind. Als Externem kommt mir in diesem Prozess der Konzeptionierung im wesentlichen Rolle und Aufgabe eines Moderators und Fragenstellers zu. Gute Erfahrungen habe ich damit gemacht, zu einem (frühen) Zeitpunkt der Konzeptionierungsphase die sog. Disney-Strategie anzuwenden und die Beteiligten aus den Blickwinkeln des Visionärs, des Realisten und des Kritikers Gedanken zum Vorhaben formulieren zu lassen.

In jedem Fall ist diesem Prozess ein erheblicher Zeit- und Energieumfang beizumessen, um adäquate Umsetzungsideen zu entwickeln und anzupassen. Im Projektverlauf sollte wiederkehrend der Fokus auf Fragen der Umsetzung, positive und negative Erfahrungen sowie Ableitungen daraus gelenkt werden.

Die Unterstützung der Leitungsebene ist zentral

Beide Vorhaben lassen eine aktive Unterstützung durch die Leitung erkennen.

Dabei ist bei dem Mediationsprojekt der BBS die Teilnahme einer Koordinatorin als Mitglied der hö



Poser
Foto: ©maria_a - photocase.com



Airwave
Foto: ©Alex - photocase.com

heren Führungsebene von zentraler Bedeutung. Sie kann Vorstellungen und Bedarfe des Projektteams der Schulleitung gegenüber kommunizieren und unterstützt Akzeptanzbildung bei den übrigen Führungskräften. Allerdings kamen im Verlauf der Entwicklung des Mediationsvorhabens an verschiedenen Stel-

len wiederholt Zweifel auf, ob eine aktive Unterstützung der Mediationsarbeit über den Zeitraum der externen Begleitung durch BRÜCKENSCHLAG hinaus tatsächlich von Seiten der Schulleitung gegeben sein würde. Diese Unsicherheit kostete dann regelmäßig Elan von Projektgruppenmitgliedern, der erst allmählich zurückkehrte.

Im Vorhaben von Kindergarten und Grundschule war die Schulleitung Initiatorin und ist aktuell auch Mitglied der Projektgruppe. Dies ermöglicht für Fragen nach notwendigen Ressourcen oft schnelle und unkomplizierte Antworten und ist auch ein deutliches Signal für die Wichtigkeit des Vorhabens. Da es für beide Einrichtungen auch gelungen ist, Mitglieder aus dem Team für die Mitarbeit in der Projektgruppe zu gewinnen (die Bereitschaft war größer als die verfügbaren Plätze), ist die Gefahr gebannt, dass das Vorhaben zwar Wunsch und Anliegen der Leitung ist, das Team sich jedoch nicht identifiziert.

KONTAKT

Frank Beckmann,
FrankDBeckmann@gmx.de

Es gibt kein Mediationsvorhaben zum »Nulltarif«

In beiden Fällen kann ein Vorhaben nur Wirklichkeit werden (und bleiben), wenn die dafür notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, was durchaus eine »Achilles-Ferse« in beiden Vorhaben darstellt: Im Fall der BBS ist unklar, ob die zum jetzigen Zeitpunkt zugesicherte Jahreswochenstunde auch zukünftig erhalten bleibt, im Falle des Kooperationsprojekts von Kindergarten und Grundschule muss nach Ablauf des Projektzeitraums eine andere Lösung entwickelt sein, den zeitlichen Einsatz der involvierten KollegInnen zu ermöglichen.

Um den Einsatz von zeitlichen, räumlichen und finanziellen Ressourcen auch auf lange Sicht rechtfertigen zu können, sollte von Anfang an eine hohe Aufmerksamkeit für solche Aspekte aufgebracht werden, die den Nutzen der Mediation für die jeweilige Einrichtung deutlich machen.

Anzeige:

Gut, wenn man
eine Sprache spricht.



... und deshalb die hohen Ansprüche von Trainern gut versteht. Neuland ist seit Jahrzehnten erklärter Spezialist für intelligentes Lernwerkzeug und erstklassige Moderatorenausstattung – von besonders cleveren Moderationsmarkern über Trainerkoffer bis hin zu Pinwänden und FlipCharts.

Neuland entwickelt und fertigt maßgeschneiderte Produkte, mit denen Trainer ihren Seminaren Einzigartigkeit verleihen. Für eine neue Qualität im Dialog. Fordern Sie heute noch unseren Katalog an!

neuland[®]
Wir schaffen Raum für Dialog

Neuland GmbH & Co. KG
Am Kreuzacker 7 | 36124 Eichenzell | Tel. 05658 88-0
www.neuland.eu